

aus dem Vatchivokoegbiet, die zu den Eigentümlichsten afrikanischer Plastik gehören. Ich erinnere an die vollendet ausgeführten Statuetten von „Mutter und Kind“, die man aus dieser Gegend kennt. Damit finden wir im Vatchivokoegbiet ein Motiv, das in Kamerun verarbeitet wurde und später im Innern von Belgisch-Kongo, vor allem bei den Bahuana im Lualaba-Kasai-Distrikt, festgestellt wird. Die bildnerischen Motive des westafrikanischen Kunstkreises sind einheitlich geartet. Die Feinheit der Vatchivokoekunst erlaubt den Schluß auf ein beträchtliches Alter, Vielleicht sind dies Reste der Kunst des Kongoreiches. Über ihre Herkunft ist wenig zu sagen. Nach Mitteilungen des ausgezeichneten Vatchivokoekenners, Dr. Schachtzabel kamen diese unter dem Druck der Dschaggawanderung vom Südosten, gleich den Balubas, nach dem Kongo. Diese Wanderung dürfte im 16. Jahrhundert stattgefunden haben. Es wird sich schwer entscheiden lassen, ob die Kunst der Vatchivokoe wie Baluba mit diesen Stämmen aus dem Süden heraufdrang, oder die Einwanderer, an der Kongomündung die einen, in Urua die anderen, eine vorgefundene Kunst sich aneigneten. Weiter fällt die Ähnlichkeit der Statuetten von Mutter und Kind aus dem Vatchivokoegbiet mit den Statuen der Bakubahäuptlinge auf, deren eine auf Tafel 38 und 39 wiedergegeben ist. Ich möchte besonders auf ein Stück der Vatchivokoekunst im Berliner Völkerkundemuseum hinweisen, eine Statuette, die einen Mann auf einer Schildkröte stehend darstellt. Diese Holzstatuette verrät eine, den Beninarbeiten gleichwertige Technik der Detailbehandlung und einen gewissen psychologischen Naturalismus, der mit den religiösen Utensilien, einem Spiegelkasten z. B. den man an der Statuette anbrachte, stilistisch in Widerspruch steht. Dieser Spiegelkasten dient dem Zauberer zu Beschwörungen. In diesem Kasten dürfte die magische Kraft der Statuette, der Ndozi, eingeschlossen sein. Befragt man die Statuette, so antwortet sie mit der schwachen Stimme eines Menschen. Besonders zahlreich findet man dann noch an der Kongomündung ziemlich minderwertige neuere Statuen, worin viele Haken eingetrieben sind. Ein Zitat soll die Bedeutung dieses Brauchs erklären. Man spricht zu diesen Statuetten: „Wenn der N. N. ein Bringer des Unheils ist, dann durchbohre seinen Leib mit der Spitze deiner Haken und laß ihn unter die Erde zurückkehren.“

Wir gelangen nun zu der zentralen afrikanischen Kunst des Kongo-Kasai-Beckens, einem Kunstgebiet der Bantu, wo stilistisch das Reinste an afrikanischer Kunst geschaffen wurde. Die grundlegenden Arbeiten Ankermanns gestatten es, diese Stämme allmählich in große Zusammenhänge einzufügen.

Deutsche Forscher entdeckten zuerst die wichtigen Stämme des Kasaigebietes, die Baluba und Bakuba. Wißmann traf die Baluba unter der Führung Kalambas der, von seiner Schwester unterstützt, methodische Bildnisstürmerei betrieb, um den Hanfkult durchzusetzen. Die Vasallen und Unterhäuptlinge wurden gezwungen ihre alten Ahnenfiguren zu vernichten, der Riambakult überwucherte die alten Bräuche; man begann zwei Götterarten zu unterscheiden, die Götter des Ostens, die Hanf rauchen, und die falschen Götter des Westens, die noch in Bildnissen dargestellt werden und nicht rauchen. Die Baluba sind nicht die ursprünglichen Bewohner ihres Gebietes. Sie drangen vom Südosten, wahrscheinlich vom mittleren Sambesi, Anfang des 16. Jahrhunderts unter dem Druck der Dschagga ein. Baluba heißt Leute des Luba, des großen mythischen Reichgründers; Luba bedeutet krank, Fehler, Irrtum. Außer dieser großen Wanderung sind noch eine Reihe Nebengewanderungen festzustellen, die zur Teilung der Baluba in Bena Lulus, den westlichen und den Bahemba, den östlichen Baluba führten. Letztere gründeten das